

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung.

Nr. 28.

Monatlich erscheinen vier Nummern.

Berlin, 23. Juli 1859.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberg.

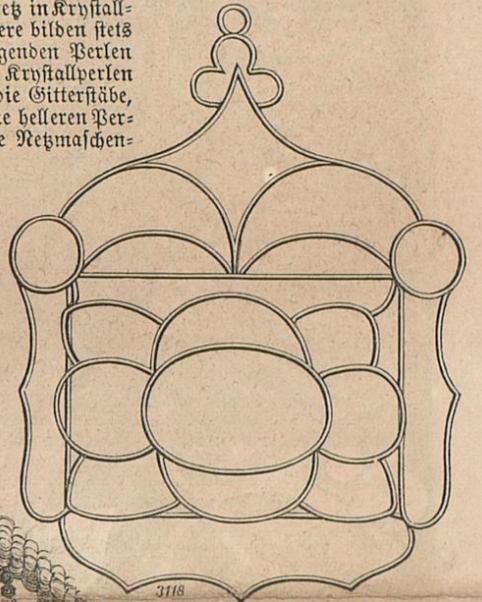
XIV. Band.

Visitenkarten-Tasche.

Material: ein Drahtgestell, große Schnürperlen (Muschelperlen) in Krystall; Pfundperlen in Krystall, Kreide und Rubin; weiße Schmelz; kleine Goldperlen; ein Stück nelkenrother Atlas; fester weißer Hanzwirn.

Obgleich wir nicht in Abrede stellen dürfen, daß es für manche unserer Leserinnen einige Schwierigkeiten haben mag, das eigentliche Fundament zu diesem Werke, das Drahtgestell, sich zu verschaffen, so wollen wir eine so dankbare Arbeit, wie sie diese Visitenkartentasche bietet, der Mehrzahl doch nicht vorenthalten. Der allgemeine Anflug, den diese Art von Perlenarbeiten schon seit längerer Zeit gefunden, hat übrigens schon eine große Verbreitung derselben durch den Handel bewirkt, so daß jedenfalls in den Tapissierwaaren-Handlungen auch der Mittelsstädte, das erforderliche Material vollständig zu erlangen sein wird. Wir geben nebst einer Abbildung der vollendeten Tasche in Originalgröße noch eine verkleinerte Ansicht des Drahtgestells, wodurch es leicht wird, ein ähnliches Gestell anfertigen zu lassen. Der Draht muß in der Stärke einer stählernen Wollstricknadel und mit weißem Lack überstrichen sein. Ist ein lackirtes Gestell nicht zu erlangen, so bewickelt man eines von rohem Draht unter der Perlenbekleidung noch mit weißer weicher, womöglich offener Baumwolle, damit die Krystallperlen, welche die Bekleidung bilden sollen, völlig rein und weiß erscheinen. Man nimmt zur Bekleidung des Gestells die Schnürperlen, reißt sie auf recht festen weißen Hanzwirn, von welchem man stets einen möglichst langen Faden einfädelt und alsdann das Drahtgestell gänzlich mit Perlen bewickelt. Man darf dabei die Perlen nicht zu dicht zusammenschieben, da sie sich alsdann nicht glatt winden lassen; eben so hat man sich auch vorzusehen, daß keine Lücken entstehen. Beim Anlegen eines neuen Fadens kann man die Fäden aneinander knüpfen und die Enden alsdann überwickeln, der Knoten muß jedoch ganz dicht an die schon aufgereihten Perlen geschlungen werden, da der Zwirn auf keinen Fall so fein sein darf, daß er mit einem Knoten durch die Oefnung der Perlen gleiten kann. An den Stellen, wo man, der sich unterbrechenden Figuren wegen, das Bewickeln des Drahtes nicht im Zusammenhange ausführen kann, windet man den Faden ohne Perlen zwischen den Perlenreihen des schon bewickelten Theils um den Draht, bis zu der Stelle, wo man das Umwinden mit Perlen wieder fortsetzen kann. Ist diese Arbeit vollständig ausgeführt, so werden die Zwischenräume, mit Ausnahme des großen Viereds, welches die Rückwand der Tasche bildet, mit verschiedenem Netzwerk in Perlen ausgefüllt. Dieses Netzwerk ist nicht durch lange, sich kreuzende Perlenstränge gebildet, sondern in regelmäßigen Reihen Netzmaschen gearbeitet, und zwar gänzlich mit Pfundperlen. Wir beschreiben z. B. den untern Theil des äußern

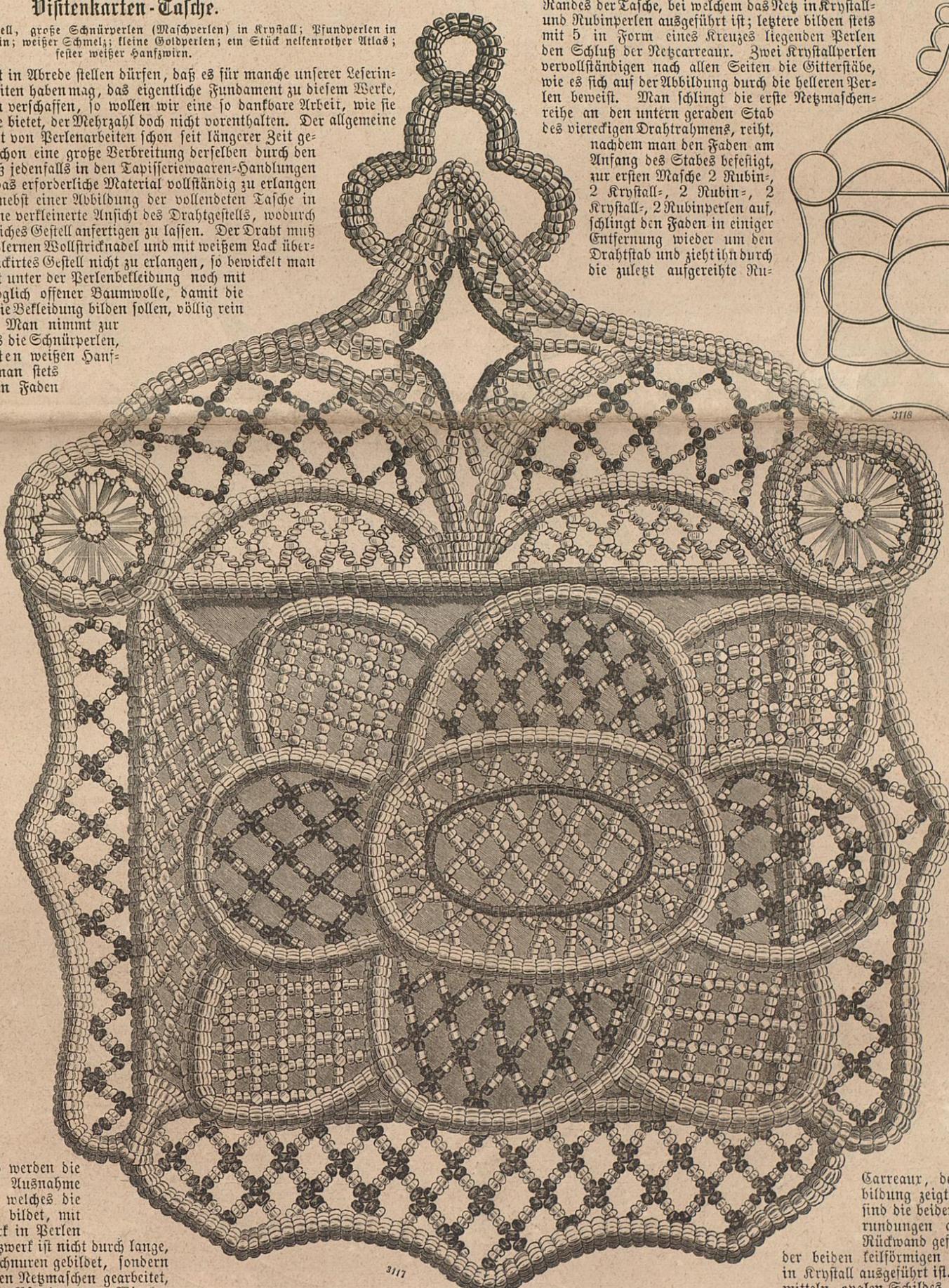
Randes der Tasche, bei welchem das Netz in Krystall- und Rubinperlen ausgeführt ist; letztere bilden stets mit 5 in Form eines Kreuzes liegenden Perlen den Schluß der Netzcarreaur. Zwei Krystallperlen vervollständigen nach allen Seiten die Gitterstäbe, wie es sich auf der Abbildung durch die helleren Perlen beweist. Man schlingt die erste Netzmaschenreihe an den untern geraden Stab des viereckigen Drahtrahmens, reißt, nachdem man den Faden am Anfang des Stabes befestigt, zur ersten Masche 2 Rubin-, 2 Krystall-, 2 Rubin-, 2 Krystall-, 2 Rubinperlen auf, schlingt den Faden in einiger Entfernung wieder um den Drahtstab und zieht ihn durch die zuletzt aufgereichte Ru-



Drahtgestell zur Visitenkartentasche.

binperle wieder zurück — dies letzte Verfahren befestigt die Masche und ist die Art, auf welche man durchgängig die Netzmaschen aneinander schlingt. Diese letzte Perle gilt natürlich mit als erste der nächsten Netzmasche, und hat man zu dieser also zuerst anstatt 2, nur 1 Rubinperle aufzunehmen. Bei der nächsten Netzmaschenreihe schlingt man den Faden stets zwischen die beiden mittleren Rubinperlen einer Masche voriger Reihe um den Faden derselben. Das Weitere ergibt sich aus der Abbildung. Alle Zwischenräume, welche in dem eben beschriebenen Arrangement auszufüllen sind, markieren sich deutlich auf der Abbildung; die vier Ecken der Vorderwand sind mit einem etwas dichtern Netz in Krystall- und Kreideperlen gefüllt; es bildet hier stets eine Kreideperle den Schluß der

Carreaur, deren Richtung die Abbildung zeigt. Auf dieselbe Weise sind die beiden kleinen flachen Halbrundungen am obern Theil der Rückwand gefüllt, hingegen das Netz der beiden keilförmigen Seitenwände gänzlich in Krystall ausgeführt ist. Die Verzierung des mittlern ovalen Schildes der Vorderseite ist folgender Art gearbeitet. Man schlingt zuerst rings



Visitenkarten-Tasche.

um den das Oval bildenden Drahtreif nach innen eine Franze von Krystallperlen, in der Weise, daß, wie die Abbildung zeigt, die Franzenschnitten sich stets kreuzen — zu jeder Schlinge reißt man 6 Krystall-, 1 Rubin-, 6 Krystallperlen auf; nach Beendigung dieser Tour zieht man den Faden bis zur mittlern Perle der nächsten Schlinge zurück und von hier aus der Reihe nach durch alle die einzelnen Rubinperlen der Franzenschnitten, zwischen jeder Rubinperle jedoch aufs Neue 3 Rubinperlen aufreißend, so daß sich ein dichter Kreis von Rubinperlen bildet, dessen innern Raum man mit einem Netz von Krystallperlen ausfüllt. In derselben Weise, doch

mit Weglassung des innern Netzes, ist die Verzierung des ausgeschweiften Vierecks gearbeitet, welches die Spitze der Rückwand trägt. Die Perlenverzierung ist nun bis auf die beiden Sterne an den beiden oberen Ecken beendet. Man arbeitet diese Sterne einzeln in freier Hand, aus kleinen Goldperlen und weißem Schmelz, auf folgende Art: 15 Goldperlen werden aufgereiht und zu einem losen Ring gebildet, von welchem aus man sogleich die folgende Tour mit Schmelz arbeitet. Der Schmelz muß hierzu möglichst dünn, in der auf der Abbildung angegebenen Länge sein. Man reißt 1 Schmelzperle, 6 Goldperlen, 1 Schmelzperle auf, schlingt den Faden

zwischen den beiden nächsten Goldperlen des Ringes um den Faden desselben und zieht ihn durch die letzte Schmelzperle und die darauffolgende Goldperle zurück; dann reißt man 5 Goldperlen und eine Schmelzperle auf, schlingt den Faden wieder um den Ring, nur eine Goldperle desselben übergehend, und zieht den Faden wieder zurück durch die Schmelzperle und die darauffolgende Goldperle. Die Fortsetzung der Arbeit erklärt sich von selbst durch die Abbildung, und schlingt man alsdann den vollendeten Stern der Drahtwand an.

In das leere viereckige Feld der Rückwand, welches wir oben schon als nicht mit Perlen auszufüllen erwähnten, wird



Stickerei-Design (Application) zu Gardinen. (Nr. 1. Bordüre.)

ein in entsprechender Größe geschnittenes Stück Pappe eingesetzt, welches auf der obern Seite mit rothem Atlas, auf der Rückseite mit weißem Papier überzogen ist. Der Atlas kann sowohl glatt, als auch in ganz flache Falten gelegt aufgespannt werden. Noch wollen wir erwähnen, daß das mittlere Oval der Vorderseite auch zur Aufnahme einer kleinen Stickerei, anstatt der Perlenverzierung, geeignet ist. In diesem Fall muß die Stickerei ebenfalls auf ganz dünne Pappe gezogen, an den Drahting geschnitten und mit einer Seidenschur oder Chenille befestigt werden.

Stickerei-Deffin.

(Application.)

Zu Gardinen.

Material: starker, dichter Mull oder Mansoc, Gardinentüll oder gewirkter Filzgrund.

Nicht für Jeden ist der Sommer die Zeit des Reisens und des unstillen Umherschweifens; es giebt auch Viele, welche den Gemuth der Natur mit dem einer regelmäßigen Thätigkeit und eigenen Schaffens vereinen. In dieser Ueberzeugung dürfen wir bei unsern Leserinnen auf Interesse auch für größere Arbeiten rechnen, zumal wenn diese den Comfort und die Zierlichkeit der häuslichen Räume zum Zweck haben. Wir geben daher ein Deffin zu Gardinen in Application, bestehend aus einer breiten Bordüre und einem Flein. Die Arbeit kann sowohl auf Filzgrund als auch auf gewöhnlichem Gardinentüll von beliebiger Stärke ausgeführt werden. Die Bordüre wird aus einzelnen in gleicher Richtung liegenden Palmen gebildet, wie sie das Muster zeigt, und denen sich nach außen ein kleines Rändchen mit zackiger Languette anschließt. Der Umriss der Palme kann gleich-



Stickerei-Deffin (Application) zu Gardinen. (Nr. 2. Flein.)



Spitzen-Deffin, in irischer Guipüre, zur Kerthe u. s. w.

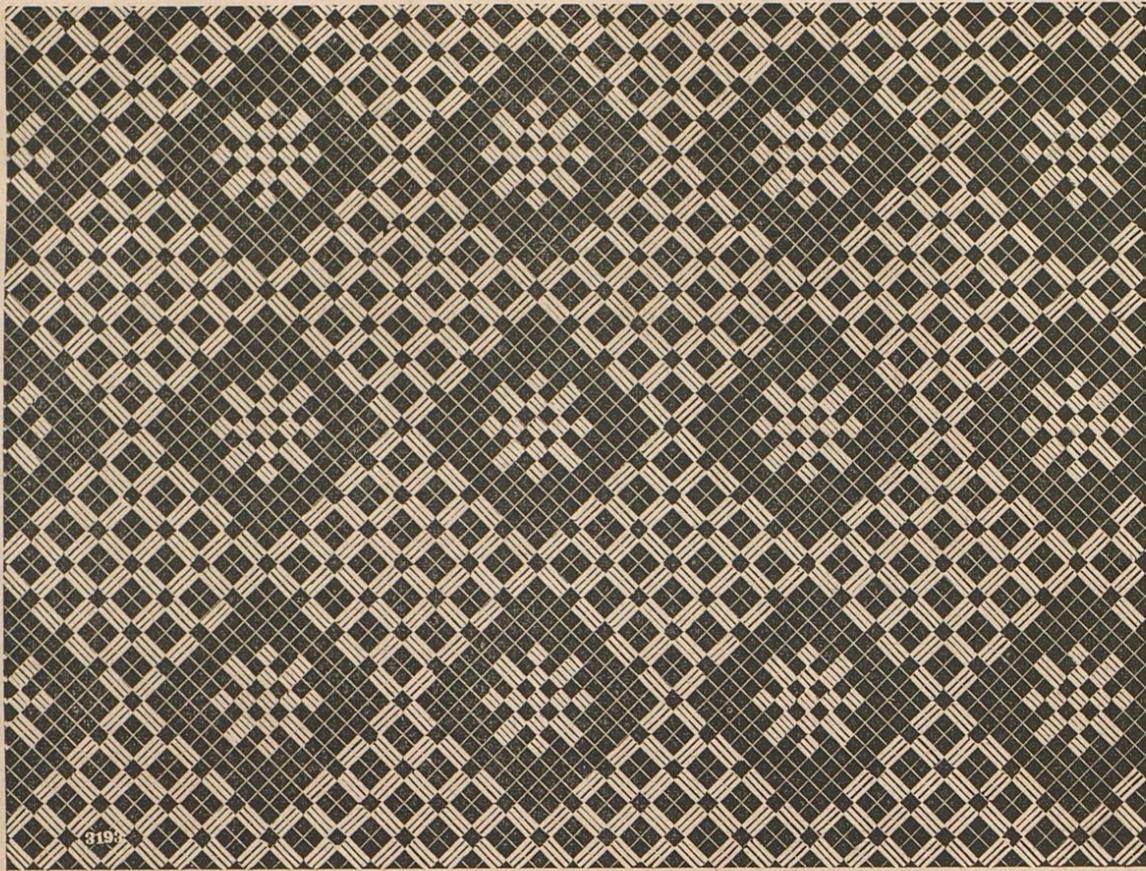
falls languettirt werden; die übrigen ganz weiß hervortretenden Figuren werden hochgestickt; der applicirte Stoff ist auf dem Muster durch gekreuzte Linien dargestellt. Bei dem Plein kann man den breiten Umriß der Blätter ebenfalls languettiren. Es hängt hier ganz vom Belieben ab, in welcher Entfernung man die Palmen so wie den Plein arrangiren will.

Spitzen- Dessin

(in irischer Guipüre)
zur Berthe u. s. w.

Material: Harter etwas dicker Mull, französische Stidbaumwolle von Nr. 30 u. 40.

Unter unseren Leserinnen giebt es gewiß viele, die sich mit der Ausführung jener gediegenen Nadelwerke beschäftigen, deren Werth und Schönheit jeden Wechsel der Mode überdauert, und mit denen uns sogar unsere Groß- und Urgroßmütter manche Probe bewunderungswürdiger Geschicklichkeit und Ausdauer zurückgelassen haben — wir meinen die Spitzen-Imitation in solcher Art, daß sie wirklich den so hoch geschätzten und kostbaren Productionen der Spitzenweberinnen zur Seite gestellt werden können. Daß diese Arbeiten gegenwärtig wieder zu hohem Ansehen gelangt sind, beweist, daß unsere jetzige Generation denselben völlig gewachsen und ihr industrielles Interesse ein wahres und strebames ist. — Wir geben hier ein Dessin zur Ausführung in irischer Guipüre, welche unseren Leserinnen durch frühere Mittheilungen, z. B. durch das auf Seite 78 dieses Jahrganges gelieferte sehr schöne Dessin, bereits bekannt ist. Als Zweck für die heut gegebene Spitze haben wir beispielweise eine Berthe bezeichnet, doch bietet das Reich der Toilette für die Anwendung dieser Spitze ein sehr weites Feld; vorausgesetzt, daß bei einem größeren Bedarf von Spitzen der Unternehmerin des Werkes die dazu erforderliche Zeit und Geduld nicht mangelt. Das Dessin wird auf den Stoff übertragen und dann zuvörderst der gitterartige Guipüregrund, welcher die Figuren des Musters verbindet, ausgeführt, und zwar nicht in den Stoff, sondern frei aufliegend und nur an den Figuren befestigt. Die kleinen Rundungen der Gitterfäße, an den Stellen, wo sich dieselben kreuzen, können entweder als Bindloch languettirt, oder nur einem dichten Knäuel gleich ausgeführt werden. Die Umrisse der in dichtem Stoff erscheinenden Figuren werden mit der stärksten Baumwolle mit feinen Vorderstichen nachgezogen und alsdann mit der feinem Baumwolle cordonnirt (d. h. mit Stiefstich gestickt), die gestickten sowie die languettirten Linien müssen möglichst fein und alle Figuren entweder an einander befestigt, oder, wo es das Muster bestimmt, durch die Guipürefäße sehr sorgsam verbunden sein. Die Rundungen innerhalb der Blätter, sowie der äußeren Arabeskenblätter, werden als



Bindlöcher hoch gestickt, übrigens aber schneidet man den Stoff, da wo das Muster einen einfach limitirten Grund zeigt, erst nach vollendeter Stiderei aus. Ist dies geschehen, so führt man im mitteln Kern der Hauptblume und deren großen Blättern, sowie auch in der untern Vordüre an den dafür bezeichneten Stellen einen Spitzenstich aus, d. h. nicht in den Stoff, sondern in dem vom Stoff befreiten leeren Raum. Die Ausführung derartiger Spitzenstiche haben wir im Bazar Nr. 18 vorigen Jahrganges durch Abbildungen und Beschreibungen mitgetheilt.

Filet- Dessin

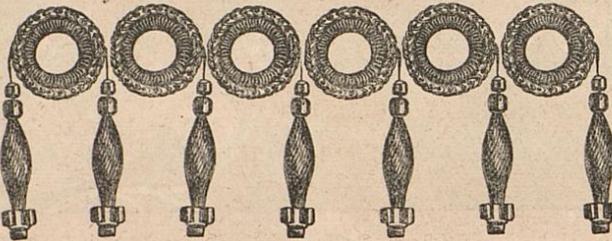
zu Ballonärmeln, kleinen Fenstervorhängen u. s. w.

Material: Filetüll; hartes Glanzgarn oder Stidbaumwolle.

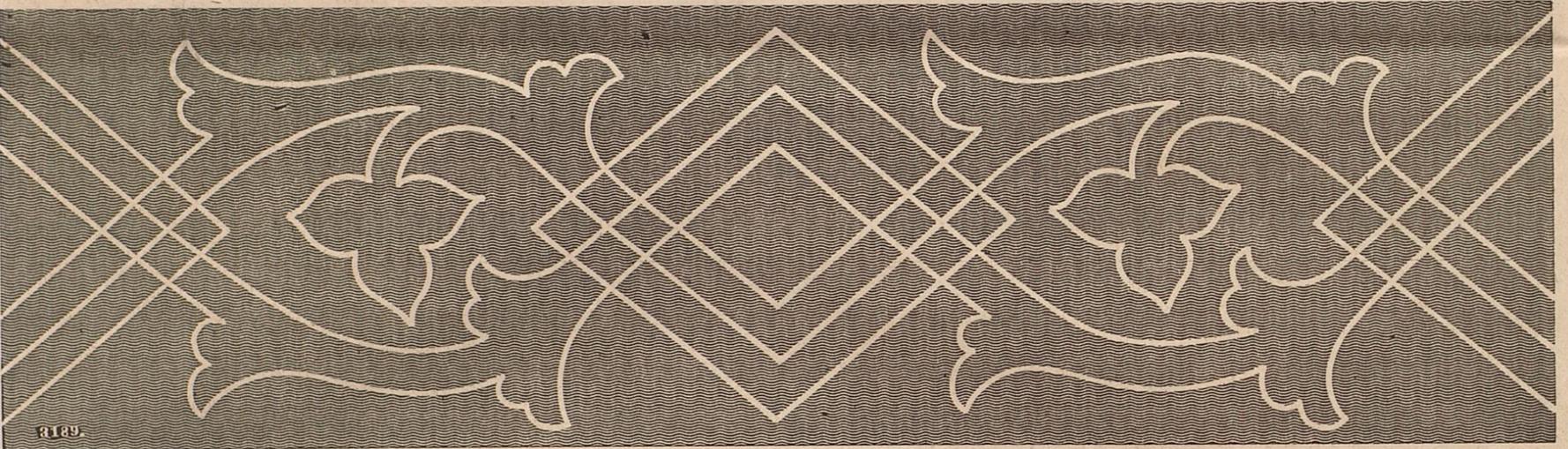
Wir geben hier ein sehr einfaches leichtes Dessin zum Durchziehen eines Filetgrundes, welches seiner schnellen Ausführung wegen zum Ausfüllen großer Flächen, besonders von Aermelballons, sich eignet, denen bei ihrer großen Weite der Saft einer durchgehenden Stiderei sehr vortheilhaft ist, um die Kleiderärmel in eleganter Weise fügen zu können. Man nimmt hierzu einen Filetgrund in beliebiger Stärke und führt das Dessin in Stoffstich mit Glanzgarn oder Baumwolle aus. Ganz außerordentlich schnell läßt sich diese Arbeit mit offener Baumwolle vollenden, doch ist etwas feines gedrehtes Garn, z. B. flaches Häfelgarn von Nr. 50 oder 60, jedenfalls mehr geeignet, einen feinen, spitzenartigen Glanz hervorzubringen. Das Muster bedarf keiner weitem Erklärung, und haben wir nur in Bezug auf das Durchziehen zu bemerken, daß man die leeren Filetcarreaux so viel als möglich recht viereckig und klar erhält. Der Ballon, welcher 5 bis 6 Viertelellen weit sein kann, wird in solcher Höhe mit dem Dessin bedeckt, als er unter dem Kleiderärmel zum Vorschein kommt.

Man rundet den Ballon am obern und untern Rand nach der Naht zu ungefähr 1/16 Elle tief ab, damit er bauschig fällt, und faßt ihn sowohl oben als unten an ein Bündchen. Das untere Bündchen kann man entweder ebenfalls durchziehen und dazu das Carreaumuster oder die kleinen Kleinfiguren benutzen, oder man bedeckt das Bündchen mit einem Buß und legt ein farbiges Band ein, welches man am Schluß des Bündchens zu einer Schleife arrangirt. Unsere Abbildungen verschiedener Fingerien Seite 185 des Bazar geben mehrfache Ansichten von Aermelarrangements, die auch hierbei zur Anwendung gelangen dürften. Kleine Vorhänge von Filetüll würden gleichfalls durch die Verzierung mit diesem Dessin ein sehr hübsches Aussehen erhalten.

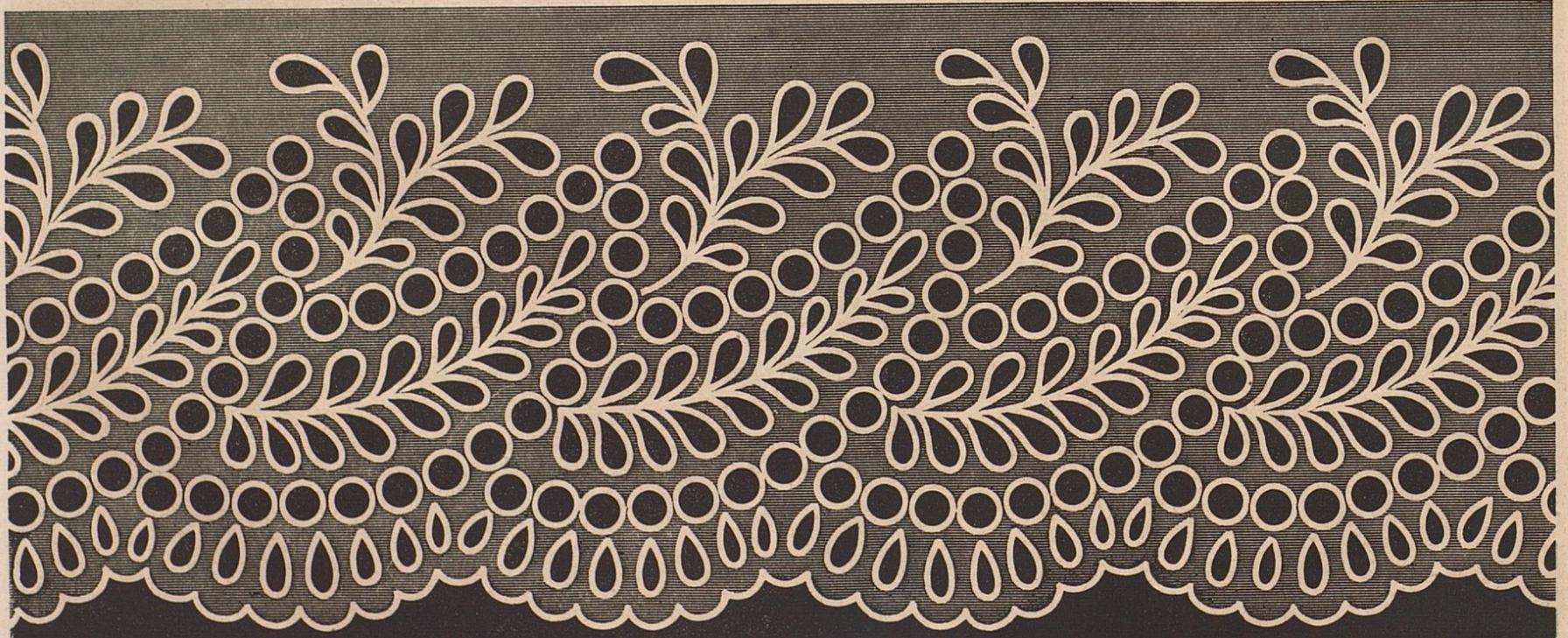
Filet- Dessin zu Ballon- Aermeln u. s. w.



Perlen- Grelots, zu Kleidergarnituren.



Soutache- Dessin, zur Verzierung von Kinderkleidern zc.



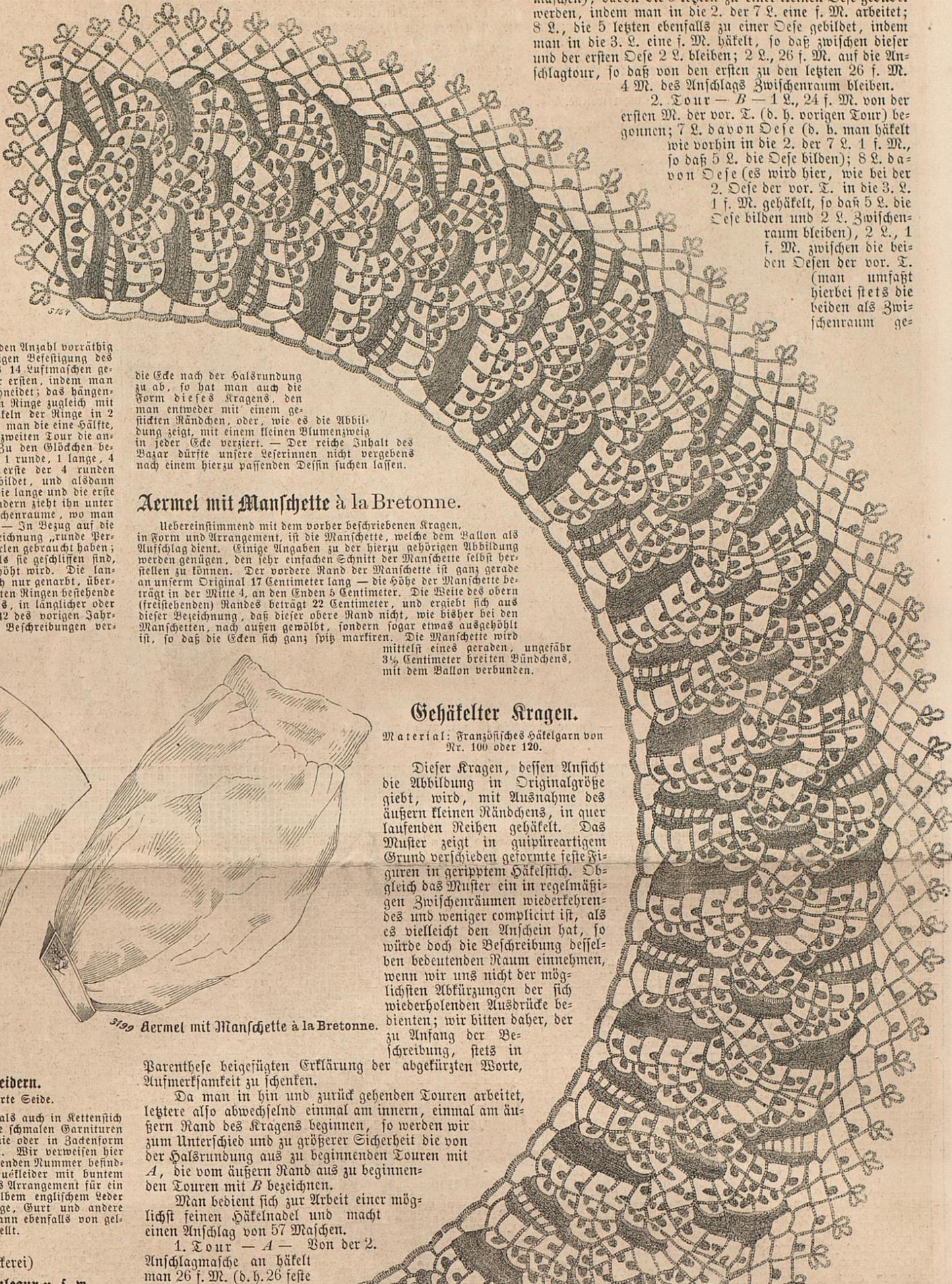
Unterrock- Bordüre zu englischer Stiderei.

Perlen-Grelots

zu Kleidergarnituren u. s. w.

Material: starke schwarze dreifache Seide, schwarze geschliffene Perlen, in länglicher und runder Form.

Noch immer sind die Perlenverzierungen, auch für Toiletten-Gegenstände, ein sehr beliebter Schmuck; Spitzen werden mit Perlen benäht, Posamentiergarnituren mit Perlen durchweht und die auf diese Weise verzierten Tücher, Taillen u. zu einer reizenden Eleganz erhoben. Da nun wohl zu feiner Zeit als der gegenwärtigen, allgemeiner der Wunsch vorhanden sein mag, die Eleganz mit der Sparfamkeit zu vereinigen, so geben wir hier unseren Leserinnen die Anleitung zur Selbstanfertigung eines sehr niedlichen Kleiderbesatzes mit Perलगrelots, wie ihn die hierzu gehörige Abbildung in natürlicher Größe darstellt. Er besteht aus einer Reihe aneinander hängender gebähter Ringe, zwischen denen je ein aus Perlen gebildetes Glöckchen herabhängt. Die Ringe sind mit harter Häfel, oder Nähseide in festen Maschen entweder über Weisungformen oder über eine zur Rundung geschlossene dicke Luftmaschenreihe gebäht. In man genöthigt, das letztere Verfahren anzuwenden, so rathen wir die Luftmaschenringe einzeln, von starkem, etwas steifem schwarzen Zwirn in der entsprechenden Anzahl vorrätzig zu arbeiten. Es bedarf hierbei keiner sorgfältigen Befestigung des Fadens, sondern, nachdem man ungefähr 12 bis 14 Luftmaschen gearbeitet, vereinigt man die letzte Masche mit der ersten, indem man durch diese den Faden zieht und nicht zu kurz abschneidet; das hängengebliebene Ende überhäht man nachher mit dem Ringe zugleich mit festen Maschen in Seide. Man kann das Umbähteln der Ringe in 2 Touren ausführen; mit der ersten Tour umbähtelt man die eine Hälfte, wobei man die Ringe aneinander fügt, mit der zweiten Tour die andere Hälfte ebenfalls in fortlaufender Reihe. Zu den Glöckchen befestigt man den Faden zwischen 2 Ringen, reißt 1 runde, 1 lange, 4 runde Perlen auf, zieht den Faden durch die erste der 4 runden Perlen zurück, so daß sich ein kleines Viereck bildet, und alsdann noch durch die beiden folgenden Perlen, nämlich die lange und die erste runde. Man schneidet den Faden nicht ab, sondern zieht ihn unter den Häfelmaschen weiter bis zum nächsten Zwischenraume, wo man das folgende Glöckchen arbeitet — und so fort. — In Bezug auf die Art der Perlen bemerken wir, daß wir die Bezeichnung „runde Perlen“ nur zum Unterschied von den länglichen Perlen gebraucht haben; die kleinen Perlen sind insofern nicht rund, als sie geschliffen sind, und also Eden haben, wodurch der Effect erhöht wird. Die langen Perlen können entweder geschliffen oder auch nur genarbt, überhaupt von beliebiger Art sein. Das aus gebähten Ringen bestehende Rändchen würde auch für kleine gebähtete Grelots, in länglicher oder runder Form passend sein. — In Nr. 34 und 42 des vorigen Jahrganges finden die Leserinnen Abbildungen und Beschreibungen verschieden geformter Grelots.



die Ecke nach der Halsrundung zu ab, so hat man auch die Form dieses Kragens, den man entweder mit einem gerippten Rändchen, oder, wie es die Abbildung zeigt, mit einem kleinen Blumenzweig in jeder Ecke verzieren. — Der reiche Inhalt des Bazar dürfte unsere Leserinnen nicht vergebens nach einem hierzu passenden Dessin suchen lassen.

Ärmel mit Manschette à la Bretonne.

Uebereinstimmend mit dem vorher beschriebenen Krage, in Form und Arrangement, ist die Manschette, welche dem Ballon als Aufschlag dient. Einige Angaben zu der hierzu gehörigen Abbildung werden genügen, den sehr einfachen Schnitt der Manschette selbst herstellen zu können. Der vordere Rand der Manschette ist ganz gerade an unserm Original 17 Centimeter lang — die Höhe der Manschette beträgt in der Mitte 4, an den Enden 5 Centimeter. Die Weite des obern (freistehenden) Randes beträgt 22 Centimeter, und ergibt sich aus dieser Bezeichnung, daß dieser obere Rand nicht, wie bisher bei den Manschetten, nach außen gewölbt, sondern sogar etwas ausgehöhlt ist, so daß die Eden sich ganz spitz markieren. Die Manschette wird mittelfst eines geraden, ungefähr 3 1/2 Centimeter breiten Bündchens, mit dem Ballon verbunden.

Gebähter Kragen.

Material: Französisches Häfelgarn von Nr. 100 oder 120.

Dieser Kragen, dessen Ansicht die Abbildung in Originalgröße giebt, wird, mit Ausnahme des äußeren kleinen Rändchens, in querlaufenden Reihen gebäht. Das Muster zeigt in quipireartigem Grund verschieden geformte feste Figuren in geripptem Häfelstich. Obgleich das Muster ein in regelmäßigen Zwischenräumen wiederkehrendes und weniger complicirt ist, als es vielleicht den Anschein hat, so würde doch die Beschreibung desselben bedeutenden Raum einnehmen, wenn wir uns nicht der möglichsten Abkürzungen der sich wiederholenden Ausdrücke bedienen; wir bitten daher, der zu Anfang der Beschreibung, stets in Parenthese beigezügten Erklärung der abgekürzten Worte, Aufmerksamkeit zu schenken.

Da man in hin und zurück gehenden Touren arbeitet, letztere also abwechselnd einmal am innern, einmal am äußern Rand des Kragens beginnen, so werden wir zum Unterschied und zu größerer Sicherheit die von der Halsrundung aus zu beginnenden Touren mit A, die vom äußern Rand aus zu beginnenden Touren mit B bezeichnen.

Man bedient sich zur Arbeit einer möglichst feinen Häfelnadel und macht einen Anschlag von 57 Maschen.

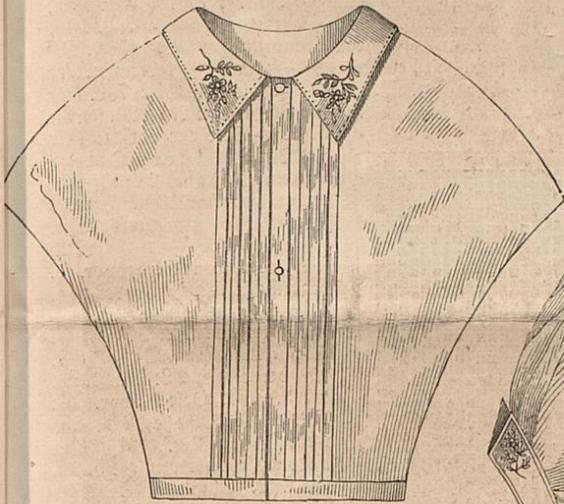
1. Tour — A — Von der 2. Anschlagmasche an häfelt man 26 f. M. (d. h. 26 feste Maschen), 7 L. (d. h. 7 Luft-

maschen), davon die 5 letzten zu einer kleinen Dese gebildet werden, indem man in die 2. der 7 L. eine f. M. arbeitet; 8 L., die 5 letzten ebenfalls zu einer Dese gebildet, indem man in die 3. L. eine f. M. häfelt, so daß zwischen dieser und der ersten Dese 2 L. bleiben; 2 L., 26 f. M. auf die Anschlagtour, so daß von den ersten zu den letzten 26 f. M. 4 M. des Anschlags Zwischenraum bleiben.

2. Tour — B — 1 L., 24 f. M. von der ersten M. der vor. T. (d. h. vorigen Tour) begonnen; 7 L. davon Dese (d. h. man häfelt wie vorhin in die 2. der 7 L. 1 f. M., so daß 5 L. die Dese bilden); 8 L. davon Dese (es wird hier, wie bei der 2. Dese der vor. T. in die 3. L. 1 f. M. gehäfelt, so daß 5 L. die Dese bilden und 2 L. Zwischenraum bleiben), 2 L., 1 f. M. zwischen die beiden Desen der vor. T. (man umfaßt hierbei stets die beiden als Zwischenraum ge-

bliebenen L.); 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L.; 23 f. M., davon die 1. auf die 4. der 26 f. M. d. vor. T. kommt. (Bei den f. M., welche in längeren oder kürzeren Reihen gebäht werden, also die dichten Figuren bilden, sticht man stets in die Maschen, und zwar in das hintere Glied derselben, damit der gerippte Häfelstich sich bildet.)

3. Tour — A — 1 L., 20 f. M. von d. 1. f. M. d. vor. T. begonnen; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. (d. h. zwischen) die 1. u. 2. Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 2 f. M., davon die 1. auf die 4. M. der f. M. (d. h. der festen Reihe) kommt; 3 L. 1 St. (d. h. 1 Stäbchenmasche), 2 M. der vor. T. übergehend; 2 L. 1 dopp. St. (d. h. 1 doppelte Stäbchenmasche, welche durch zweimaliges Umschlingen des Fadens gebildet, also etwas höher, als die gewöhnlichen St. wird), 2 L., 1 dopp. St., so fort, bis man



Kragen à la Bretonne.



Ärmel mit Manschette à la Bretonne.

Soutache-Dessin

zur Verzierung von Kinderkleidern.

Material: feine Nige oder dreifache Seide.

Man kann dieses Dessin sowohl mit Nige, als auch in Kettenstich auf dem Rock des Kleides ausführen. Für die schmalen Garnituren eines Kleides genügen mehrere in gerader Linie oder in Zadenform angeordnete Reihen Nige oder Kettenstich-Reihen. Wir verweisen hier zugleich auf die im Modenbericht der vorhergehenden Nummer befindliche Angabe über die Verzierung weißer Biquetkleider mit buntem Piqué; — ein besonders artiges, geschmackvolles Arrangement für ein weißes Biquetkleid ist ein breiter Anschlag von gelbem englischem Leder mit weißer Soutachestickerei. Ärmelaufschläge, Gurt und andere etwa anzubringende Verzierungen werden alsdann ebenfalls von gelbem englischem Leder mit Spitzenstickerei, hergestellt.

Bordüre (englische Stickerei)

zum Unterröck, Kinderkleid, zu Rouleaux u. s. w.

Neben all den neuen Erfindungen im Bereich der Weißstickerei dürfen wir der so effectvollen, gediegenen englischen Stickerei durchaus nicht vergessen; denn obgleich die Mode es längst versucht, sie als verichmäht darzustellen, so ist dadurch die große Günst, welche man der englischen Stickerei gezollt, nicht sehr geschmälert, und das hier gegebene hübsche Dessin dürfte jedenfalls bei unseren Leserinnen eine beifällige Aufnahme finden. Die Einfachheit der Arbeit überhebt uns einer nähern Erklärung.

Kragen à la Bretonne.

Diesen Namen führt eine sehr einfache Art Krage, deren Form sich dadurch von den gewöhnlichen kleinen Ueberfallkragen unterscheidet, daß sie hinten sehr schmal, nach vorn breiter und mit scharf vorkühender Spitze geschnitten sind. Man trägt diese Krage ganz besonders zur Haus- Toilette, und zwar häufig ganz glatt, wie es die Abbildung erkennen läßt, nur in den vorderen Eden mit einer kleinen Stickerei in weißer oder farbiger Baumwolle verziert, am äußern Rand mit einer oder mehreren Steppnähten versehen. Piqué, Leinwand oder Battist ist der dazu gebräuchliche Stoff. Unsere heutige Nummer enthält ein Stickereidessin zu einem Krage in ähnlicher Form, nur daß derselbe hinten ungefähr 1 1/2 Centimeter höher als der des hier in Abbildung gegebenen Modells ist und daß bei erstem die vorderen Eden etwas weniger scharf und nach vorn stehend sind. Zieht man indes die äußere Linie des untern Randes von der vordern Ecke aus noch ungefähr 2 Centimeter in angemessener Rundung weiter und schrägt alsdann von da aus



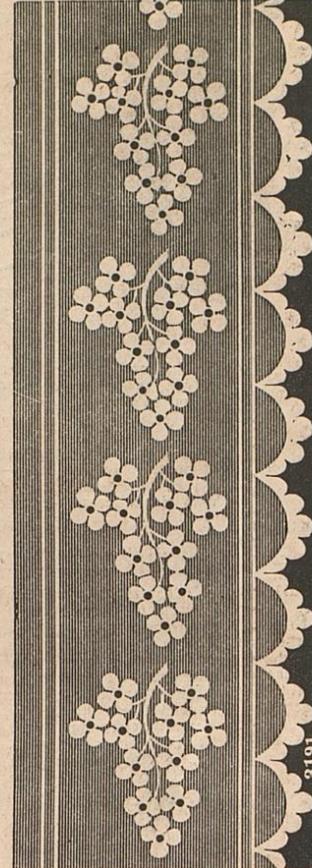
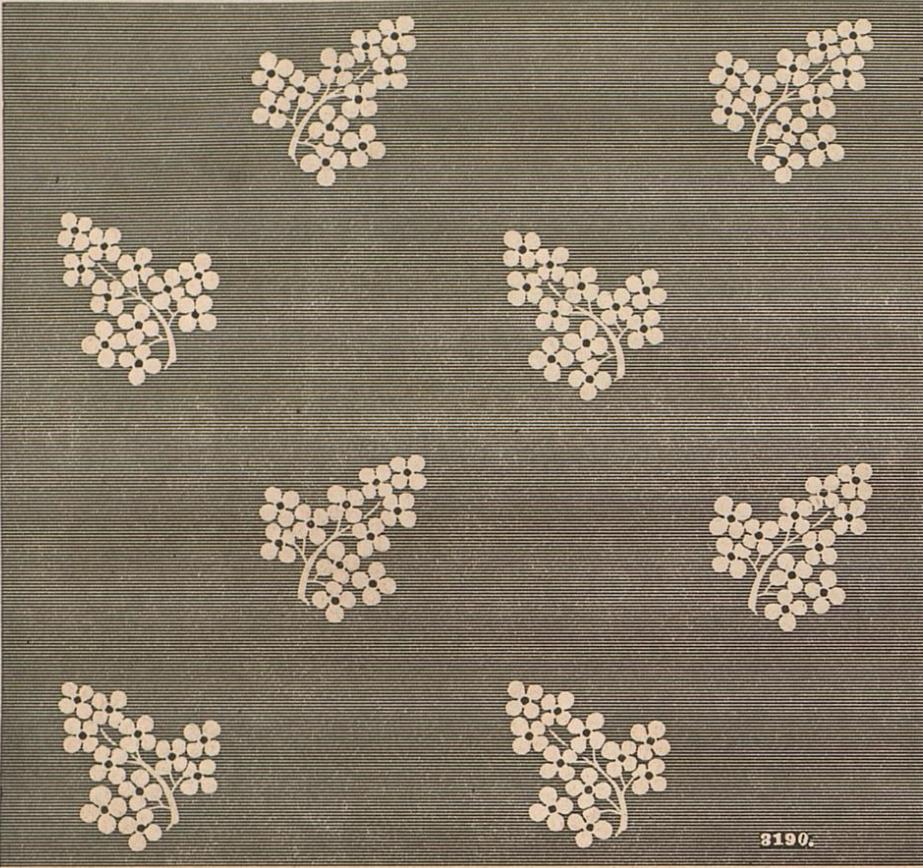
Gebähter Kragen.

5 dopp. St., stets durch 2 L. getrennt, hat; die letzte dopp. St. muß auf die letzte f. M. d. vor. T. kommen.

4. Tour — B — Um die jedesmaligen 2 L. zwischen den St. häfelt man 3 f. M., so daß man im Ganzen 18 f. M. in einer Reihe hat; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 1. u. 2. Dese d. vor. T.; 7 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese d. vor. T.; 7 L. 1 f. M. zwischen die 5. u. 6. Dese der vor. T. — umf. (d. h. man wendet hier

die Arbeit um und häfelt wieder zurück) — um jeden der beiden eben gebildeten L.-B. (d. h. Luftmaschenbogen) 10 f. M. (nicht in die einzelnen M. gestochen) — umf. — auf jede der 20 f. M. 1 f. M. — dann wird die 4. Tour weiter gearbeitet: 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. in die 3. M. der f. R., 3 L. 6 gewöhnliche St. zwischen jeder St. 2 L., man läßt hierbei auf der f. R. stets 2 M. Zwischenraum.

5. Tour — A — Um die jedesmaligen 2 L. 3 f. M., so daß man 18 f. M. in einer Reihe hat; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die beiden Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 16 f. M. auf die 20 f. M., so daß zu Anfang und zu Ende 2 f. M. stehen bleiben; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zwischen die beiden Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 11 f. M., davon die erste auf die 4. M. der f. R. der vor. T. kommt, die letzten 4 f. M. d. vor. T. bleiben stehen.



Stickerei-Deffin — (neue Broderie à la minute) zu Ballon-Aermeln.

6. Tour — B — 1 L., von der 1. M. d. vor. T. an 6 f. M.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 1. u. 2. Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 12 f. M. auf die 16 f. M. der mitteln festen Figur, so daß an jeder Seite 2 f. M. stehen bleiben; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 1. und 2. Dese nach der festen Figur; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 3. und 4. Dese nach der festen Figur; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 12 f. M., davon die erste auf die 7. M. der f. R. kommt.

7. Tour — A — 1 L., von der ersten M. an 6 f. M.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. d. 1. u. 2. Dese d. vor. T.; 7 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese d. vor. T. — umf. — um die 7. L. 12 f. M., 7 L. 1 f. M. zwischen die beiden Dese, welche man bei dieser (der 7.) Tour gehäfelt; 7 L. 1 f. M. in die erste der 6 f. M., also in die Anfangsmasche der 7. T.; — umf. — um jeden der beiden L.-B. 10 f. M., dann noch 11 f. M. auf die folgenden 12 f. M.; 7 L. 1 f. M. zwischen die beiden folgenden Dese, also zwischen die 5. u. 6. Dese der vor. (der 6.) T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 2 f. M. auf die beiden mitteln M. der f. R.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 1. u. 2. Dese nach der dichten Figur; 7 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese nach der dichten Figur; 7 L. 1 f. M. zw. die 5. u. 6. Dese; 7 L. 1 f. M. auf die Endmasche d. vor. T.

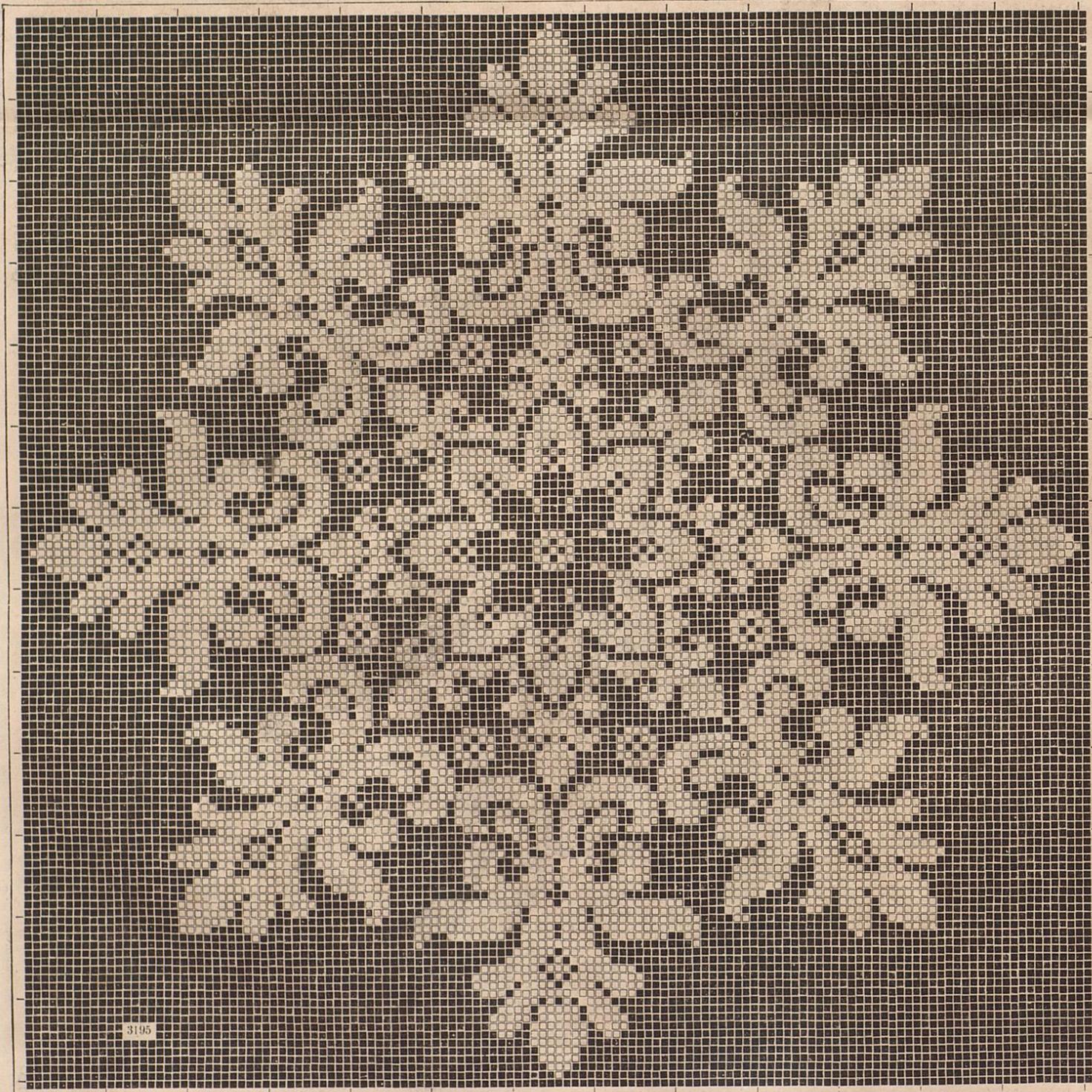
8. Tour — B — Um jeden der 3 L.-B. 10 f. M. (im Ganzen 30 f. M.); 7 L. 1 f. M. zw. die 1. u. 2. Dese — umf. — um die 7 L. 10 f. M., auf jede der folgenden 20 f. M. 1 f. M. (10 f. M. bleiben stehen) — umf. — 1 L.; von der ersten d. f. M. an häfelt man 30 f. M.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese der vorigen (der 7.) T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 30 f. M., davon die ersten 10 um den aus 7 L. bestehenden Bogen kommen.

9. Tour — A — 1 L. 26 f. M. von der 1. M. der vor. T. begonnen; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 1. u. 2. Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 21 f. M., davon die erste auf die 5. M. der f. R. kommt.

10. Tour — B — 1 L. 17 f. M. von der ersten M. der vor. T. begonnen; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 1. u. 2. Dese d. vor. T.; 7 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese d. vor. T.; 7 L. 1 f. M. zw. die 5. u. 6. Dese d. vor. T. — umf. — um jeden der eben gebildeten L.-B. 10 f. M. — umf. — auf die 20 f. M. ebenfalls 20 f. M.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 22 f. M., davon die erste auf die 5. M. der f. R. kommt.

11. Tour — A — 1 L. 16 f. M. von der ersten M. d. vor. T. begonnen; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die beid. Dese vor der dichten Figur; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 16 f. M. auf die 20 f. M. (2 M. zu beiden Seiten stehen lassend); 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die beid. Dese nach der dichten Figur; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 8 f. M., davon die erste auf die 6. M. der f. R. kommt.

12. Tour — B — 1 L. 4 f. M. von der ersten M. d. vor. T. begonnen; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 1. u. 2. Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese d. vor. T.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 12 f. M. auf die 16 f. M.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 1. u. 2. Dese nach der dichten Fig.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 1 f. M. zw. die 3. u. 4. Dese nach der dichten Fig.; 7 L. davon Dese, 8 L. davon Dese, 2 L. 10 f. M., davon die 1. auf die 7. M. der f. R. kommt.



Fond einer Tischdecke. — Deffin zu Häkel- oder Filet-Arbeit.

Stickeret-Deffin (neue broderie à la minute) zu Ballonärmeln.

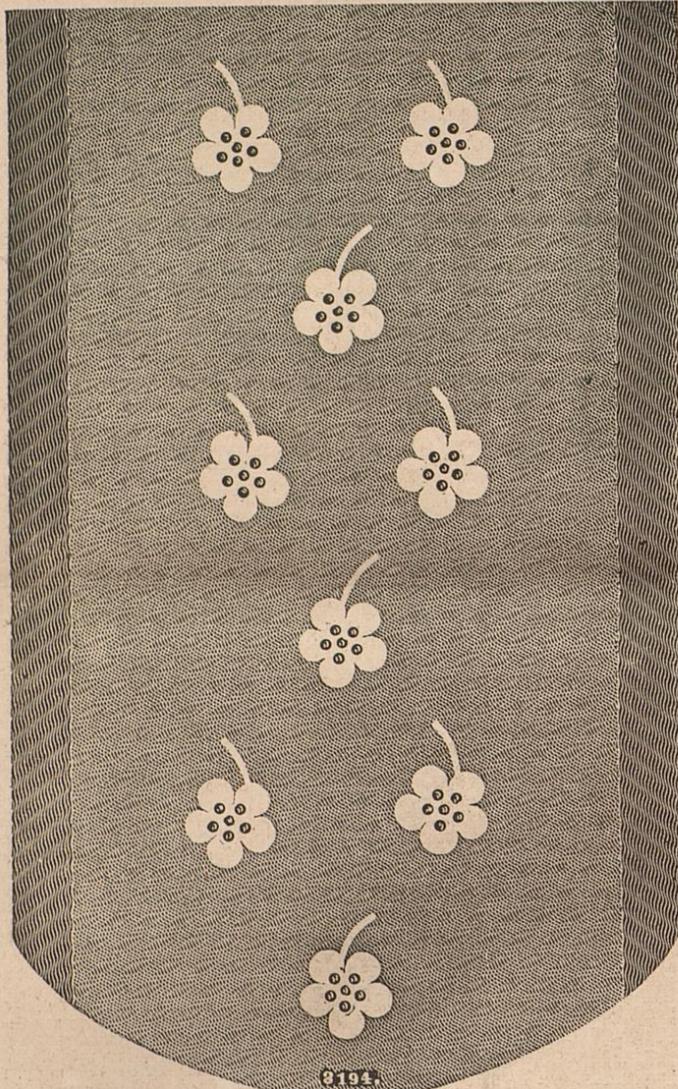
Material: Ransoc, Mull oder Battist; Französische Stidbaumwolle von Nr. 20 oder 30.

Dieserjeniger unserer Leserinnen, welche der auf Seite 200 des Bazar mitgetheilten neuen broderie à la minute einige Aufmerksamkeit geschenkt und durch einen Versuch der Stickeret, sich selbst von dem sehr befriedigenden Resultat dieser neuen Erfindung überzeugt haben, werden uns sicherlich Dank wissen, wenn wir durch Vieserung passender Deffins so bald als möglich Gelegenheit zur Ausführung dieser leicht und schnell fördernden Stickeret geben. Wir thun dies heut mit beifolgendem Deffin — ein sehr hübscher reicher Plein, welcher sich vorzüglich zur Verzierung eines Aermelballons eignet und dem daher eine passende Bordüre für das Bündchen beigelegt ist.

Daß der Plein jedoch auch in anderer Weise Anwendung finden kann, dürfen wir kaum erwähnen. Morgenhäubchen, Fichus bieten unter anderm Gelegenheit dazu. Manche auch noch so fleißige Hand würde Anstand nehmen die Ausführung der blüthenreichen Pleinfiguren für einen so großen Raum, als ein Ballonarmel bietet, in französischer Stickeret zu unternehmen, denn eine einzige kleine Blüthe erfordert hierbei unzählige Stiche zu ihrer Vollendung, während bei der neuen broderie nicht viel mehr als 8 Stiche dazu gehören. Eine Blüthe, sei sie kleiner oder größer, darzustellen. Wir verweisen nun im Betreff dieser Ausführung auf die vorhin bezeichnete Abbildung und die dazu gehörige sehr genaue Beschreibung der broderie à la minute. Eine Angabe über die erforderliche Weite des Ballons befindet sich in heutiger Nummer in der Beschreibung des Filetdeffin zu Aermeln.

Deffin zur Häkel- oder Filetarbeit zum Fond einer Tischdecke.

Die uns mehrfach kundgegebene Vorliebe unserer Abonnentinnen für Filet- und Häkelarbeit zur Decoration der Wohnzimmer, veranlaßt uns zu häufigerer Mittheilung derartiger Deffins; das heut gegebene sehr ausdrucksvolle Deffin ist zur Ausführung einer runden oder viereckigen Tischdecke bestimmt, und nimmt sich auf klarem oder



Stickeret-Deffin zum Hutband (Nr. 1.)

mit leichtem Plein versehenen Grund sehr vortheilhaft aus. Obgleich die Decke nach außen mit einer in gleicher Weise gefertigten Spitze oder einer langen Franze abschließen kann, geben wir doch in heutiger Nummer, Seite 219, eine leichte Bordüre mit Ecke, welche hierzu Anwendung finden dürfte.

Deffin zum Kragen.

(Französische Stickeret.)

Material: feiner Mull oder Ransoc.

Die Form dieses Kragens ist als eine neue zu beachten, und der des Seite 217 in Abbildung gegebenen Kragens à la Bretonne ähnlich, nur daß bei diesem sich die Form durch noch etwas höher vorsehende Ecken an der vordern Seite, und durch eine geringere Breite an der hintern Mitte, markirt. — Das hier gegebene Deffin ist sehr einfach und stellt sich auf dem Muster in solcher Weise dar, daß eine nähere Beschreibung der Ausführung unnötig ist. Das Deffin für die Manschette eines Ballonärmels passend zu arrangiren, ist durchaus nicht schwer; die Form derselben ist in der Beschreibung des Aermels mit Manschette à la Bretonne, Seite 217, ganz genau angegeben.

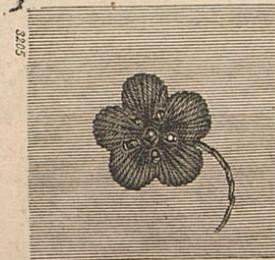
Deffin zum Kragen.

(Application.)

Material: ganz feiner Piqué, guter Wasch, Tüll.

Wir müssen unseren Leserinnen eine etwas erstaunte, ja sogar ungläubige Miene, in Bezug auf die Vereinigung zweier Stoffe, wie Tüll und Piqué, versehen, da diese Idee jedenfalls zu den Extravaganzen der Mode gehört und wohl hauptsächlich ihrer Neuheit und Originalität wegen Beachtung verdient. Eine Neuheit ist diese Application allerdings und daher von unserer Seite noch kein auf Erfahrung begründetes Urtheil über die Haltbarkeit der Arbeit zu fällen. Der Umstand, daß die beiden, in ihrer Qualität so verschiedenen Stoffe auch eine verschiedene Behandlung bei der Wäsche erfordern, dürfte wohl ein kleines Bedenken für das Unternehmen erregen, wenn gleich der Effect ein sehr belohnender ist. Troß des hier ausgesprochenen Zweifels nehmen wir dennoch keinen Anstand, das sehr hübsche Deffin unserer Leserinnen zu übergeben, da es ganz dem Belieben überlassen bleibt, dasselbe in dem auf dem Muster angegebenen Arrangement, oder auf leichterm Stoff auszuführen.

Wie ersichtlich, bildet hier der dicke Stoff den Grund, der Tüll hingegen das Deffin; die Stickeret, welche beide Stoffe miteinander verbindet, kann ganzlich in Vauquettensich ausgeführt werden. Eine recht zarte Nüancirung der Stoffe läßt sich hervorbringen, indem man das Innere der großen Blätter mit einem leichten Spitzenstich ausfüllt. Auf Seite 197 dieses Jahrgangs und in Nr. 34 des vorigen Jahrgangs befinden sich Abbildungen und Beschreibungen derartiger Spitzenstiche.



Ausgeführte Plein-figur Stickeret-Deffin zum Hutband (Nr. 2.)

Eckstück zu einer Tischdecke.

(Häkel- oder Filetdeffin.)

Obgleich dieses Deffin zu dem auf Seite 218 dieser Nummer gegebenen Fond einer Tischdecke bestimmt ist, so dürfte dasselbe doch auch zu manchen anderen, aus Blumen oder Blättern bestehenden Deffins Anwendung finden, deren der Bazar in neuerer Zeit mehre geliefert.

Stickeret-Deffin zum Hutband.

Material: schweres Taffetband in Weiß oder Schwarz; starke dreifache Seide in Weiß oder Maisgelb; schwarze geschliffene Perlen.

In früherer Zeit war das Schwarz ausschließlich nur das Kennzeichen der Trauer, und nur in diesem Fall wagte man ein schwarzes Band auf einem weißen Strohhut zu tragen. Jetzt ist die Vorliebe für die schwarze Farbe so weit gediehen, daß man selten einen Hut gänzlich ohne Schwarz sieht, ob dieses nun als Spitzen-, Rüschen- oder Bandgarnitur erscheint. Das Band, sowohl das weiße als das schwarze, wird indeß sehr häufig gestickt, und zwar das weiße

mit schwarzer, das schwarze mit maisgelber Seide und schwarzen geschliffenen Perlen. Wir glauben, daß es unsere jungen Leserinnen nicht allzusehr beunruhigen werde, wenn wir hiermit eine kleine Toilettenförmige mehr in ihre geschickten Hände legen, und geben daher heut ein Deffin zur Verzierung eines schwarzen oder weißen Hutbandes in der oben beschriebenen Art. Wir geben hierzu zwei Abbildungen. Das Deffin Nr. 1 giebt zugleich die Breite des Bandes an, in dessen Mitte 3 Reihen kleiner Pleinfiguren sichtbar sind, Nr. 2 eine vollständig in Blattstich ausgeführte Pleinfigur. Die kleinen Kofetten werden recht accurat vorgezogen, alldann mit nach dem Mittelpunkt gerichteten Stichen ausgeführt. Man thut wohl, jedes Blättchen der Kofette von der Mitte aus zu beginnen, d. h. dasselbe mit dem ersten Stich gleichsam in 2 gleiche Theile zu theilen, da man sonst sehr leicht in den die Regelmäßigkeit störenden Fehler verfällt, die Stiche schräg zu legen. Der Stiel wird mit schrägem Stielstich gestickt, in der Mitte jeder Kofette sind 6 schwarze geschliffene Perlen aufzunähen.

Sat man einen kleinen sogenannten „Kollrahmen“, in welchen man das zu stickende Band, ohne daß es Brüche bekommt, einspannen kann, so läßt sich die Arbeit ungleich schöner und leichter als in der Hand ausführen.

Taschentuch-Bordüre.

(Französische Stickeret.)

Diese Bordüre, passend zum Kragen auf Seite 219, wird zum Theil (bis an die glatte weiße Linie) auf den Saum des Taschentuchs gearbeitet; derselbe darf jedoch erst, nachdem die Stickeret vollendet, umgenäht, also die auf dem Saum erscheinende Stickeret (die Pleinfiguren) auf dem einfachen Stoff gearbeitet werden. Bei diesem Saum wird der Stoff an den Ecken auf der Rückseite schräg ausge schnitten und wieder zusammenge näht, so daß derselbe, mit Ausnahme des Nahtumschlages, überall nur doppelt erscheint. — Der aus kleinen Punkten bestehende Umriss des jaden Bandes, welches nach Belieben auch in doppeltem Stoff gearbeitet werden kann, ist im point de poste auszuführen — besondere Sorgfalt ist auf die kleinen Blüthen zu verwenden, damit sie in der herrlichen leichten Gestalt, wie auf dem Muster, erscheinen.



Taschentuch-Bordüre. (Französische Stickeret.)